№ 234. Sonnabend, den 5. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober.

— Der Kaiser nahm im Jagdhaus Rominten am Mittwoch Marinevorträge entgegen. Die Abreise des Kaisers von Rominten nach Jagdschloß Hubertusstock wird voraussichtlich Freitag Abend erfolgen.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe stattete Mittwoch dem Ministerpräsidenten Freihern von Crailsheim einen Besuch ab und empfing im Laufe des Nachmittags mehrere Besuche. Fürst zu Hohenlohe reiste Donnerstag nach Stuttgart ab, wo er Mittags eintraf und am Bahnhofe von dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht und dem preußischen Gesandten Dr. v. Holleben empfangen wurde. Am Abend fuhr der Reichskanzler nach Ludwigsburg zum König und nahm in der Villa Mariawahl an der Tafel teil.

— Zur Anwesenheit des russischen Finanzministers Witte in Berlin wird dem „Hannov. Cour." aus Berlin geschrieben, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß der russische Finanzminister mit leeren Händen von Berlin abreisen werde, weil die amtlichen Kreise der Unterbringung einer russischen Anleihe in Berlin nicht geneigt sind. Nach der „Voss. Ztg." besucht der Finanzminister Witte, weil er krank ist, täglich eine Berliner Klinik für Hautkrankheiten. Zugleich hatte der Finanzminister auch mit einzelnen Geldleuten Besprechungen. Man vermutet, daß es sich um kleinere Konvertierungen russischer Werte handelt.

— Ueber die bisherigen Erfahrungen der Truppen mit der zweijährigen Dienstzeit geht den „Hamb. Nachr." von fachmännischer Seite eine Mitteilung zu, wonach die Stimmung in der Armee überwiegend gegen die zweijährige Dienstzeit sei. Die Zuschrift schließt mit der Behauptung, eine gediegene gründliche Abhilfe der Mißstände, welche die Halbbataillone herbeigeführt, werde nur von dem Auswachsen derselben zu Vollbataillonen zu ermöglichen sein. — Die Berichte der Truppen liegen bisher nicht vor; man erinnert sich aber, daß der Kriegsminister in der vorigen Reichstagssession sich auf private Anfragen über die Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit, u. a. auch dem Abg. Frese-Bremen gegenüber günstig geäußert hat.

— In der Versammlung der Konservativen in Pr. Holland vom 28. September, in der Graf Kanitz die Handelspolitik der Regierung bekämpfte, führte, wie wir nachträglich bemerken, Landrat v. Reinhard den Vorsitz. Derselbe nahm auch das Wort, um das Zusammenwirken der konservativen Partei mit dem Bunde der Landwirte zu befürworten.

— Das System der Dienstaltersstufen soll im preußischen Etat nach den „B. P. N." auch für die richterlichen Beamten eingeführt werden. Dagegen werde eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter auch im nächsten Etatsjahr nicht erfolgen. Das war vorauszusehen. Die Steuern werden immer höher, aber für die Aufbesserung der Beamten und insbesondere der dürftigen Lehrergehälter ist gleichwohl kein Geld da.

— Regierungs- und Schulrat Böckler hat auf dem in Potsdam tagenden deutschen evangelischen Schulkongreß als „Vertreter des Unterrichtsministers" eine Rede gehalten, in welcher sich der Satz findet, „daß nur das evangelische Christentum dem Staat Bürger erzieht, wie er sie braucht, die erfüllt sind von der freudigen Vaterlandsliebe, die Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung haben." Also nicht blos Juden und Dissidenten, sondern auch Katholiken sind danach nicht erfüllt von der freudigen Vaterlandsliebe und haben keinen Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung.

— Der Fernsprechverkehr von Berlin und Hamburg mit Kopenhagen wird nach amtlicher Ankündigung am 8. Oktober eröffnet. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 3 Mark.

— Die besonderen Strafkammern für politische Prozesse und Preßprozesse sind bekanntlich durch die Reichsjustizgesetzgebung abgeschafft worden. Dort, wo wie in Berlin mehrere Strafkammern bestehen, richtet sich die Verteilung der Angeklagten unter die Strafkammern nach dem Anfangsbuchstaben der Namen in alphabetischer Ordnung. Der „Vorwärts" teilt nun mit, daß ohne Zuthun des Gerichts durch die Anklagebehörde das Aktenrubrum in dem Strafprozeß gegen seine Redakteure Pfund und Dierl, welches bisher „Pfund und Genossen" lautete, plötzlich in „Dierl und Genossen" geändert sei. Dies habe zur Folge, daß Pfund anstatt von der vom Landgerichtsdirektor Müseler präsidirten Kammer von der Kammer abgeurteilt werden würde, welcher Herr Brausewetter vorsitzt. — Ehe wir an den Vorgang ein Urteil knüpfen, wollen wir abwarten, wie diese Veränderung thatsächlich aufgeklärt wird.

— Freiherr v. Hammerstein hat, wie berichtet, die Beleidigungsklage gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Kleinen Presse", Dr. Zacher, sowie gegen Herrn Leopold Sonnemann zurückgezogen. Die erhobene Widerklage wird dadurch nicht berührt. „Diese Zurückziehung der Klage ist", wie die „Nationalzeitung" schreibt, „insofern bedeutsam, als dadurch wahrscheinlich die Vernehmung konservativer Führer über die Frage, wie weit und wie lange sie in das Treiben des Freiherrn v. Hammerstein eingeweiht waren, unmöglich wird; bei der Verhandlung über die Widerklage der „Kleinen Presse", die wegen der Beschuldigung, den Freiherrn v. Hammerstein verleumdet (!) zu haben, erhoben wurde, dürfte es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, eine Zeugenvernehmung über jene Frage herbeizuführen, die nach der Entlarvung Hammersteins die politisch bedeutsamste Seite dieses Skandals ist. Vielleicht wird sie nun auf andere Art zum Austrag gebracht werden."

— Dem früheren Premierleutnant Krafft ist bekanntlich wegen der Herausgabe der Broschüre „Glänzendes Elend" das Recht zur Führung des Offiziertitels entzogen worden. Es ist dies geschehen, wie jetzt bekannt wird, mit der Motivirung, daß er eine Broschüre veröffentlicht habe, „in welcher er einzelne behauptete verwerfliche Handlungen von Standesgenossen als dem ganzen Offizierstande eigentümliche, in demselben systematisch gepflegte Gebrechen in verleumderischer Weise hinstellte, wobei er in seinen Ausführungen eine mit dem Ehrgefühl und den Standespflichten des Offiziers unvereinbare Gesinnung bekundete.

— Ein recht drastisches Beispiel dafür, wie wenig zuweilen die über einen Verurteilten nach Abbüßung seiner Strafe verhängte Polizeiaufsicht der beabsichtigten Wirkung entspricht, liefert der eben beendete Mordprozeß Sobczyk in Beuthen. Zu dem Zeugen Oberwachtmeister Weißenberg, welcher den Angeklagten in das Beuthener Gefängnis eingeliefert hat, bemerkte bezüglich des Kstenzik der Angeklagte, es thue ihm nicht leid, ihn erschossen zu haben, da ihn derselbe erst ausgebeutet und dann verraten habe. Der Zeuge fragte dann, weshalb er nicht gearbeitet habe, worauf ihm der Angeklagte zur Antwort gab, daß er gern gearbeitet haben würde, wenn man ihn nur in Ruhe gelassen hätte; aber sobald er Arbeit angenommen habe, sei die Polizei gekommen und habe sich nach ihm erkundigt, so daß ihn seine Arbeitgeber alsbald wieder entlassen hätten. Der Präsident des Schwurgerichts gab zu, daß das richtig sei. Es sei festgestellt, daß der Angeklagte niemals selbst die Arbeit niedergelegt habe, sondern daß ihm immer in Folge der polizeilichen Nachfrage gekündigt worden sei. Weiter sagte Sobczyk zum Zeugen Weißenberg, daß er sich die größte Mühe gegeben habe, Arbeit zu erhalten; doch schon die Nennung seines Namens habe ihn unmöglich gemacht. Es sei ihm schließlich nichts weiter übrig geblieben, als in den Wald zu gehen und zu wildern. In ähnlicher Weise hat sich der Angeklagte auch zu dem Zeugen Polizeiinspektor Röseler geäußert.

— Das Reichsgericht verhandelte Donnerstag über die Revision des Prozesses gegen den Bergmann Schröder und Gen., welche am 17. August d. J. von dem Schwurgericht in Essen wegen Meineides verurteilt worden sind. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision, worauf auch erkannt wurde.

— Wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Kritik der Kaiserrede

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

(Unber. Nachdruck verboten.)

4.) (Fortsetzung.)

Während der hier Abgefertigte, dort Gerufene mit bedauerndem Seufzer „der Unbegreiflichen" den Rücken wandte und sich zu der ungeduldigen kleinen Schönheit nebenan begab, sagte Ines, leise die Thür hinter ihm schließend, zu Nora: „So, mit meiner Frisur wäre ich fertig, komm, eine halbe Stunde haben wir noch Ruhe, so lange, bis Dein Brautkleid da ist, können wir noch zwanglos nebeneinander sitzen und zusammen plaudern — zum letzten Male so wie bisher."

„Wie zwei glückliche Mädchen."

Ines schlug die Augen nieder.

„Glücklich, ja, — wenn —"

„Ines wie schrecklich war das heute früh."

„Ja — aber heute an Deinem Hochzeitstage wollen wir nicht daran rühren — an nichts dergleichen."

„Doch grade heute. Ich möchte auch noch mit Ruth reden. Ein letztes Mal. Wäre nur der Onkel nicht gekommen. Die Zeit ist nun knapp geworden."

„Und es nützt auch nichts," sagte Ines seufzend.

Die Schwestern, beide noch in weiße, gestickte Frisirmäntel gehüllt, hatten sich nebeneinander auf ein Chaiselongue gesetzt und blickten sich liebevoll an, wenn auch nicht mit dem freien Blick unbekümmerter Jugend.

„Glaubst Du, daß der Onkel etwas gemerkt hat?" fragte Nora.

„Nein — aber nicht lange mehr, dann muß auch er ahnen, erraten, was schon so Viele wissen."

„Ich begriff Ruth wieder nicht. Wie oft haben wir sie gewarnt, sie gebeten."

Ines nickte.

„Lebte sie in anderer Umgebung, hätte sie andere Ratgeber, Erzieher gehabt, ich glaube, dann könnte sie noch anders werden — so" — ihre Stimme sank zum Flüstern herab — „so verdirbt sie das Beispiel."

Nora bedeckte ihre Augen. „Ach, Mutter!" brach sie in Schluchzen aus.

Die Schwester beherrschte sich.

„Beruhige Dich," tröstete sie, „es kann vielleicht noch besser werden. Unser Haushalt verkleinert sich jetzt. Heute ziehst Du in die Welt — bald vielleicht ich."

„Ach, Ines, hättest auch Du Dir erst einen Herd begründet."

„Einen Beruf gegründet — verstehe es nicht anders."

„Es kann anders kommen, Herzige!"

Nora umschlang die plötzlich Erglühende, „und dann —"

Ines ließ sie nicht aussprechen. „Du weißt," sagte sie merklich bewegt, „ich würde niemals ohne Liebe heiraten, nicht wie Du, aus Achtung — Wertschätzung. So opferfähig bin ich nicht."

„O, als ein Opfer möchte ich mein Thun doch nicht aufgefaßt sehen, Ines, das beschämt mich. Ich kann und will Dir gegenüber ja nicht bestreiten" — sie sah ernst vor sich hin —, „daß mich tiefer liegende Beweggründe veranlaßten, Frank ohne Zögern das Jawort zu geben, deshalb rührt mich eben seine herzliche, mir so uneigennützig entgegengetragene Liebe, die sich anspruchslos mit meinen ruhigen Gefühlen begnügt."

„Er wird," sagte Ines, „in Dir jede freie, edle Anschauung von dem Zweck des Daseins achten und auf das Erwachen innigerer Gefühle hoffen — warten."

„Und gewiß nicht vergeblich," rief Nora innig, „es ist ja mein heißester Wunsch, seine Liebe verdienen und einst erwidern zu können."

Ein fröhliches Trällern unter das sich vertiefende Gespräch. Die Thür öffnete sich. Eine helle glänzende Gestalt trat in den Rahmen wie ein Bild hinein. Es hätte indessen aller der echten Spitzen und der jetzt im Sonnenstrahl funkelnden Brillanten nicht bedurft, um Ruth schön zu machen. Ihre junge lebensvolle Gestalt, ihre reizvolle Anmut, ihre natürliche Schönheit konnte durch all den äußern Glanz eher beeinträchtigt als gehoben werden.

Beide Schwestern empfanden das, ohne es aussprechen zu wollen. Das war ja schon so oft und immer vergeblich geschehen, machte Ruth mißgestimmt und brachte ihnen unverdiente Vorwürfe ein. Ihr seid engherzig, neidisch, hieß es dann, gönnt mir doch die harmlose Freude an dem Tand. Daß dieser „Tand" Hunderte und aber Hunderte kostete, das blieb Ruth gleich. Zahlen gab es für sie nicht.

„Nun?" fragte sie vorwurfsvoll. Heute in diesem kostbaren, ganz neuen wunderschönen Spitzengewand mochte sie, wenn auch keine Bewunderung, doch einen unwillkürlichen Ausruf des Staunens und Interesses erwartet haben. Ach, niemals weniger als eben in dieser Stunde fühlten sich Nora und Ines hierzu aufgelegt. Sie wandten ihre jungen, ernst bewegten Gesichter der Schwester schweigend zu. Ruths fragende lachende Augen verdüsterten sich. Ihr halbgeöffnetes petite-fille-Mündchen verzog sich unmutig.

„Ach, ich störe wohl, — ihr Plaudertaschen! Statt Euch zu beeilen wie ich, um nachher dem Onkel zur Verfügung zu stehen — Mama hat doch heute zu viel im Kopfe —, verschwätzt ihr die Zeit. Oder," ihr Ton nahm eine empfindliche Färbung an, oder habt Ihr wieder Geheimnisse auszutauschen, von denen ich wie immer ausgeschlossen bin."

„Im Gegenteil, wir möchten eben gern mit Dir sprechen, vertraulich mit Dir sprechen, Ruth."

„So — nun ja, aber bitte, nur keine Moralpredigten. Die kenne ich zur Genüge: sei fleißig — sparsam — kaufe nichts — erbettele Dir nichts von der Mama — halte sie zurück von ihrer Kauflust — als wenn das etwas Schlimmes wäre — kleide Dich einfach — frisire Dich selbst — meine Zeit! ist man jung, so hat man dazu noch keine Lust. Trage keine Diamanten. Unsinn, keine Diamanten tragen zu sollen, wenn man welche hat und sie wundervoll findet. Nicht wahr, süße Nora," fragte sie im lustigsten Spottton, „Anderes wolltest Du mir doch nicht „vertraulich" sagen?"

„Doch Ruth."

Nora stand auf und wollte Ruths Hände ergreifen.

„O, bitte, bitte, vorsichtig! rühr' mich nicht an, zerdrücke meine Spitzen nicht." Sie trat einen Schritt zurück, weshalb Nora stehen blieb.

„Ruth, hast Du mich lieb?" fragte sie ernst.

Ruth blickte die Schwester plötzlich aufmerksam an.

„Hast Du mich lieb?" fragte Nora noch einmal.

„Herzlich lieb," antwortete Ruth rasch und mit freundlichem Nicken.

am 2. September, wurde der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg.", Ilge zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Wir haben bereits mitgeteilt, daß einer der wegen Majestätsbeleidigung in jüngster Zeit angeklagten sozialistischen Redakteure, der „Genosse" Oehme in Nürnberg, freigesprochen worden ist. Im Verhör hatte Oehme erklärt, daß er sich durch die bekannte Kaiserrede verletzt gefühlt habe. Wie nun berichtet wird, meinte der Staatsanwalt Tauchert in der Verhandlung vor dem Nürnberger Schwurgericht, daß vielleicht der Kaiser in seiner Rede, wo er die Sozialdemokraten als vaterlandslose Rotte bezeichnete, die nicht wert sei, den Namen Deutscher zu tragen, etwas weit gegangen sei, aber wundern könne man sich darüber nicht.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht im „Vorwärts" seinen Bericht an den Parteitag zu Breslau 1895. Der allgemeine Teil giebt eine Uebersicht über die Agitation und schließt mit dem Satze, daß an der „felsenfesten Ueberzeugung, Träger und Vollzieher einer großen Kulturmission zu sein, und an dem damit verbundenen Pflichtbewußtsein der Genossen" alle Machinationen der Gegner zerschellen. Aus dem Umstande, daß die Sozialdemokraten bei den Wahlen für die Gewerbegerichte fast überall in der Klasse der Arbeiter gesiegt haben, wird der Schluß gezogen, daß „Sozialdemokratie und Arbeiterklasse immer mehr identische Begriffe" werden. Was die Presse der Partei betrifft, so erscheinen zur Zeit 76 politische Blätter, wovon 39 wöchentlich sechsmal herauskommen, außerdem 53 Gewerkschaftsblätter, von denen 27 einmal wöchentlich erscheinen. Auch mit Witzblättern, Kalendern und Flugschriften arbeitet die Sozialdemokratie viel. Während der „Vorwärts" einen großen Ueberschuß abwirft — angeblich soll seine Auflage seit dem 2. September ein „weiteres, erfreuliches Steigen" aufweisen —, erfordert der „Sozialdemokrat" ständig Zuschüsse. Die Parteileitung beantragt daher, das Erscheinen des Blattes mit dem 31. Dezember d. J. einzustellen. Es hat zur Zeit 4300 Abonnenten und arbeitet mit großen Außenständen. Einnahmen hat die Partei vom 1. Oktober 1894 bis 31. August 1895 gehabt insgesamt 247 450 M. Zur Kapitalsanlage sind davon verwandt 62 857 M. und zu Ausgaben 180 354 M. Davon entfallen in runder Summe auf Unterstützungen 11 150, Prozeß- und Gefängniskosten 15 000, Allgemeine Agitation 32 000, Wahlagitation 20 000, Reichstagskosten 24 000, Agrarkommission 2800, Gehälter 2c. 13 600, Darlehen 16 000, Preßunterstützungen 4300, Archiv 1000, Vermischte Ausgaben 750 M. Verurteilt wurden in der Zeit Sozialdemokraten zu insgesamt 18 Jahren Zuchthaus, 65 Jahren Gefängnis, 34 000 M. Geldstrafe. Der Bericht schließt: „Vorwärts zu neuem Kampf! Vorwärts zu neuem Sieg!" Die Opferfreudigkeit der Sozialdemokraten und die musterhafte Organisation ihrer Partei könnten sich alle bürgerlichen Parteien zum Muster nehmen.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen hat, nach dem „Vorwärts", wegen der in der Verhandlung wider ihn am 18. September vom Staatsanwalt und vom Vorsitzenden gebrauchten Redewendungen die Beleidigungsklage gegen Staatsanwalt Dr. Eger und Landgerichtsdirektor Leonhardt eingeleitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Von den neuen österreichischen Ministern haben der Ministerpräsident und der Handelsminister am Mittwoch bei Uebernahme der Amtsgeschäfte kurze, aber bemerkenswerte Programmkundgebungen verlautbart. Am Mittwoch Mittags nahm Ministerpräses Graf Badeni die Vorstellung des Beamtenkörpers seines Ressorts entgegen. Bei dem Vorstellungsempfang der Beamten des Ministeriums des Innern betonte Graf Badeni, daß er nie eine andere als sachliche Behandlung der Geschäfte fordern werde; die Führung der Politik, ein Eingreifen in dieselbe und jedwede hierauf bezügliche Aeußerung nach außen müsse er sich jedoch ausschließlich vorbehalten.

In Folge klerikaler Verhetzung drangen in den ungarischen Ortschaften Trzstena und Turdosin die Einwohner in das Amtslokal des Matrikelführers, zerrissen die Bücher und vertrieben den Matrikelführer. Das von dem Vorgange verständigte Stuhlrichteramt verfügte, daß die Matrikelführer nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt wieder in das Amt eingeführt werden. Einige Geistliche, welche der Aufreizung der Bevölkerung beschuldigt werden, sollen verhaftet und das gesetzliche Verfahren gegen dieselben eingeleitet worden sein.

Italien.

Die Jubiläumstage haben eine weitere Fortsetzung erfahren durch die Feier des 25jährigen Gedenktages der Volksabstimmung von 1870. Der König von Italien hat aus Anlaß dieser Feier am Mittwoch ein Amnestiedekret erlassen, durch welches für Uebertretung des militärischen Aushebungsgesetzes den Angehörigen jener Klassen, welche am 31. Dezember 1897 von der Verpflichtung zum Militärdienst frei sein werden, volle Amnestie erteilt wird. Von den sich im Auslande aufhaltenden und noch zum Heeresdienste Verpflichteten wird denjenigen Amnestie gewährt, welche die gesetzliche Altersgrenze noch nicht überschritten haben und zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht nach Italien zurückkehren werden. Zur Feier des Jahrestages der Volksabstimmung war die Stadt Rom beflaggt. Vormittags hat ein Ausschuß von Bürgern dem Bürgermeister feierlich eine Büste des Herzogs Michelangelo Caetani überreicht, welcher das Ergebnis des Plebiszits in Rom nach Florenz überbrachte. Außerdem fand eine feierliche Preisverteilung im Kinderasyle und die Eröffnung der Ausstellung im italienischen Künstlerheim statt. — Nachmittags fand bei herrlichem Wetter auf dem Platze des Scheibenschießens die Verteilung der Preise statt, welcher der König, der Kronprinz, Crispi, die übrigen Minister, die Präsidenten der Deputirtenkammer und andere hervorragende Persönlichkeiten, sowie eine große Volksmenge beiwohnten. Der König verteilte persönlich die Preise, indem er die Sieger beglückwünschte und sich mit ihnen unterhielt. Das Publikum begrüßte alle Sieger auf das Wärmste. Zum Schluß defilirten die Schützen vor dem Könige, dem unaufhörliche Ovationen auch auf dem Rückwege dargebracht wurden.

Frankreich.

Senator Magnier hat in der That die Absicht, einen großen Skandal zu provoziren. Frau Magnier erklärte einem Zeitungsberichterstatter, ihr Mann besitze Beweise für die Bestechlichkeit einer großen Zahl von Parlamentariern; der eigentliche Südbahnprozeß werde erst jetzt beginnen.

Türkei.

Aus Konstantinopel telegraphirt man dem „B. T." die überraschende Nachricht, daß der Großvezier Said Pascha seine Entlassung erhalten hat, und Kiamil Pascha zum Großvezier ernannt ist. Es liegt auf der Hand, daß der Sturz des Großveziers durch die armenische Revolte in Konstantinopel verursacht ist. Die vollständige Ueberraschung der türkischen Sicherheitsbehörden ist allerdings ein schwerer Vorwurf für das Kabinet Said Paschas gewesen.

Afrika.

Aus Madagaskar ist ein Brief des Korrespondenten der „Agence Havas", datirt vom 13. September aus Majunga, eingetroffen, der die Zahl der Toten bei dem Expeditionskorps auf ungefähr 2000 beziffert, unter denen sich 1100 Europäer befinden. Die Zahl der Kranken soll sich auf 7000 belaufen, von denen der größere Teil im Stande sein dürfte, wieder zu seinem Truppenteil zu stoßen. Das klingt doch ganz anders als die schönfärberischen Berichte des Generals Duchesne.

Provinzielles.

i **Ottlotschin**, 4. Oktober. Das Altsitzer Schmidtsche Ehepaar in dem benachbarten Orte Pieczinia feiert am 6. d. M. die silberne Hochzeit. — Die Bahnsteigsperre ist auch auf dem hiesigen Bahnhofe seit dem 1. d. M. eingeführt.

Danzig, 2. Oktober. Herr Strombaudirektor, Geheimer Baurat Kozlowski verabschiedete sich heute von den hiesigen Beamten der Strombauverwaltung. Von den Bureaubeamten wurde ihm als Zeichen der Liebe und Verehrung ein Blumenarrangement mit einer im Atelier des Herrn Zeuner gefertigten sinnreichen Adresse überreicht. Herr K. nimmt vorläufig seinen Wohnsitz in Eberswalde. — Gestern Nacht gegen 2 Uhr passirten mehrere Damen und Herren die Notbrücke bei der Aschbrücke, als plötzlich eine der Damen sich rasch über das Geländer der Brücke schwang und vor den Augen der Anwesenden verschwand. Einem hinzukommenden Herrn gelang es schließlich mit großer Mühe, die Lebensmüde den Fluten zu entreißen. Befragt, weshalb sie ihr Leben gewaltsam beenden wollte, erklärte sie thränenden Auges, nicht länger leben zu können. Vermutlich sollte hier wieder ein Liebesdrama seinen Abschluß finden.

Konitz, 2. Oktober. An der heutigen Hauptversammlung beteiligten sich außer 410 Lehrern unserer Provinz mehrere Geistliche und einige Ehrengäste. Auffallend war es, daß auch in diesem Jahre wieder ein Vertreter der königl. Regierung nicht anwesend war. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Herr Töchterschuldirektor Backhaus, eröffnete die Versammlung, welche darauf die in der Versammlung gemachten Vorschläge in Betreff der Wahl des Bureaus und der Verträge genehmigte. Herr Bürgermeister Eupel-Konitz begrüßte darauf die Festteilnehmer namens der Stadt; während Herr Groppler-Berlin die herzlichsten Grüße des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins überbrachte. Dann wurde die Absendung eines Ergebenheitstelegrammes an den Kaiser und eines Begrüßungstelegramms an den Chef der Unterrichtsverwaltung Kultusminister Dr. Bosse und den Oberpräsidenten unserer Provinz beschlossen. Darauf wird in die Tagesordnung geschritten. Herr Töchterschullehrer Backhaus-Konitz hielt einen Vortrag über das Verbandsthema des deutschen Lehrervereins: „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart." Mit Rücksicht auf den Umstand, daß es sich in der heutigen Zeit weniger um eine Umgestaltung der Bildungsziele als um eine Aenderung der Mittel zur Erreichung der Ziele handelt, wurde indessen von einer Beschlußfassung über die aufgestellten Thesen Abstand genommen. — Nach einer Pause hielt darauf Herr Gohr-Danzig einen Vortrag über das Thema: „Die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung." — Um 2 Uhr besichtigten die Teilnehmer die durch die Bolzsche Buchhandlung in der Stadtschule veranstaltete Lehrmittelausstellug. Gegen 3 Uhr begann das Festessen in dem Geccellischen Hotel, bei welchem Landrat Graf Fink von Finkenstein den Kaisertoast ausbrachte. In diesem Toaste hob der Redner u. a. hervor, daß die Klagen der Lehrer um materielle Besserstellung eine gewisse Berechtigung hätten. Den Wünschen der Lehrer werde auch an allerhöchster Stelle Beachtung geschenkt und es werden Maßregeln zur Beseitigung der Mißstände geplant. Die Lehrer haben auch das Recht, sich bittend den höchsten Stellen zu nahen. Es zieme sich aber nicht, durch allzu stürmisches Verlangen die Unzufriedenheit zu vergrößern. Nach Beendigung des Festessens unternahmen die Teilnehmer einen Spaziergang nach dem Stadtparke und fand abends in dem Versammlungslokale ein Konzert statt.

Dt. Krone, 2. Oktober. In dem Wohnhause des Ackerbürgers Kluck brach gestern Abend ein Brand aus, der bald auch die beiden anstoßenden Wohngebäude der Ackerbürger Modrow und Jaster ergriff. In einem der brennenden Häuser befanden sich noch drei Personen, die Frau Nachtigall mit ihren beiden Töchtern von 19 und 12 Jahren. Frau Nachtigall hatte sich mit ihrer älteren Tochter bei Ausbruch des Feuers nur notdürftig bekleidet aus dem Hause geflüchtet. Beide hatten sich aber, sobald sie merkten, daß die 12jährige Tochter noch im brennenden Hause war, wieder in das Haus gestürzt, um das Kind zu retten. Dieses war aber inzwischen schon aus dem zweiten Stock auf die Erde gesprungen, ohne Schaden zu leiden. Den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Preul und Rathke, die sich zur Rettung der Frau N. und ihrer 19jährigen Tochter in das brennende Haus wagten, gelang es, die Frau N. noch lebend aus dem Feuermeer zu bringen, dagegen war die Tochter schon im Feuer erstickt. Die ersten beiden Häuser brannten völlig nieder, von dem dritten Hause ist der Giebel stark beschädigt.

Schirwindt, 2. Oktober. In letzter Freitagnacht wurde ein Schmugglertrupp beim Uebergang über die Grenze unweit Berszeningken von russischen Grenzsoldaten überrascht. Die Schmuggler entkamen, doch fielen neun Säcke Thee den Russen in die Hände. Infolge des Umstandes, daß auf Grund eines Einverständnisses mit Grenzwächtern nicht selten Schmuggelzüge die Grenze unbehelligt überschreiten, hat der Kommandeur der Grenzwache ein häufiges Wechseln der Posten stehenden Grenzsoldaten angeordnet, so daß ein Grenzsoldat an einem Tage nie mehr als einmal an derselben Stelle auf Posten ziehen darf. Die Schmuggler finden also immer neue Leute, wodurch eine Verständigung erschwert ist.

Lokales.

Thorn, 4. Oktober.

— [In Arnstadt] ist im 75. Lebensjahre der Generalmajor v. Conta gestorben. Im Kriege gegen Frankreich kommandirte er das Füsilierbataillon des 61. Regiments. 1873 wurde er Kommandant von Küstrin, 1874 Oberst und Kommandant von Thorn. 1880 erhielt er den Charakter als Generalmajor, und 1881 wurde er auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt.

— [Die Regierung zu Marienwerder] hat als Termin für den Beginn der Personenstands-Aufnahme zum Einkommensteuergesetz für 1896/97 für die Stadtgemeinden des Regierungsbezirks den 28. Oktober, für die Landgemeinden und Gutsbezirke den 13. November d. J. festgesetzt.

— [Nach der neuesten Uebersicht] giebt es 14 kommunale Gewerbegerichte in unseren Ostprovinzen und zwar im Regierungsbezirk Königsberg je eine Kammer in Allenstein und Wartenburg für den Bezirk dieser beiden Städte, in Königsberg für den Stadtkreis, in Memel für den Bezirk der Stadt und der Gemeinden Janischken und Schmelz; im Regierungsbezirk Gumbinnen nur in Insterburg für den Bezirk der Stadt; im Regierungsbezirk Danzig in Danzig je eine für den Stadtbezirk und den Kreis Danziger Höhe, in Dirschau für den Kreis, in Elbing für den Stadtkreis, in Marienburg je eine für die Stadt und den Kreis; im Regierungsbezirk Marienwerder in Culm, Graudenz, Jastrow und Thorn je für den Bezirk der genannten Städte.

— [Der Bedauernswerte,] dem der erste Hauptgewinn der Königsberger Ausstellungslotterie zugefallen ist, ist ganz ratlos, was er mit all den Herrlichkeiten anfangen soll. Die Gaben Fortunas, die Besteckkiste, Tafelaufsätze, Armleuchter, Service, Brillantschmucksachen 2c. machen dem Gewinner viel Kopfschmerzen, denn trotzdem er den Gewinn, der einen Wert von 20 000 Mk. haben soll, für 10 000 Mk. ausbietet, findet sich kein Kaufliebhaber. Angenommen, der Mann kann seinen Gewinn wirklich für 10 000 Mk. losschlagen, so kommt von dem Erlös noch eine Verkaufsprovision in Abzug, ebenso noch sonstige Unkosten, sodaß der Gewinner zufrieden sein kann, wenn er von seinem 20 000 Mk.-Treffer 6000 Mk. als Reingewinn übrig behält.

— [Der Plan zum Bau einer Kleinbahn Thorn-Scharnau] ist nunmehr fertig gestellt; nach demselben soll die Bahnlinie an dem Lagerschuppen der Thorner Handelskammer beginnen, den Deich des Winterhafens überschreiten und südlich an der Fischereivorstadt vorbeigeführt werden, um nach Durchschneidung des Ziegeleiwaldes am Kinderheim die Bromberger Chaussee zu erreichen; das Chausseehaus soll südlich umgangen werden und dann die Linie zum größten Teil auf der linken Seite der Chaussee bis zum Endpunkt an der Scharnauer Fähre geführt werden. Die Strecke ist 30,8 km lang, zwei Anschlußgeleise zu den Fabriken in Schmolln und Pensau 2,55 km lang. Die Strecke soll mit einer Fernsprechanlage versehen werden, die Spurweite wird 60 cm betragen. Bahnhöfe sind in Thorn und Scharnau, Haltestellen bei Gut Wiesenburg, am Gasthause in Roßgarten, bei Zalsieboze, bei Schmolln, Pensau, in Bösendorf, Amthal und am Fährkruge zu Scharnau in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 558 000 M. oder 16 757 M. pro km veranschlagt.

— [Konzert Stoltz.] Ein ganz eigenartiges Konzert wird im Laufe dieses Monats im großen Saale des Artushofes stattfinden. Die Damen Stoltz, die drei Töchter des Hofkapellmeisters Stoltz aus München, werden die Musikfreunde durch Flöten-, Harfen- und Cellospiel erfreuen. Fräulein Erica Stoltz Flöte, Frl. Emilie Stoltz Harfe und Frl. Eugenie Stoltz Cello. Letztere übernimmt auch die Klavierbegleitung. Die jungen Damen sind mit überaus großem Beifall und wiederholt in Berlin, den größeren Städten Süd- und Westdeutschlands aufgetreten und werden auch hier unzweifelhaft eine freundliche Aufnahme finden. Das Zusammenspiel dieses eigenartigen Trios erregte überall das berechtigtste Interesse, ebenso wurden die Solosätze mit außerordentlich großem Applaus aufgenommen. Wir wollen daher schon jetzt die Musikfreunde auf das in diesem Monat stattfindende „Stoltz-Konzert", dessen Arrangement Herr Buchhändler Schwartz übernommen hat, aufmerksam machen.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, waren der Schneider Georg Bobrowski und dessen Ehefrau Louise, geb. Giese aus Gr. Ballowken, des wissentlichen Meineides angeklagt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im April 1892 kauften die Angeklagten in Gr. Ballowken ein Grundstück. Der Kaufpreis desselben wurde in der Weise entrichtet, daß die Angeklagten die auf dem Grundstücke lastenden Schulden übernahmen. Bares Geld wurde an die Verkäufer nicht gezahlt. Zur Deckung der Gerichtsbezw. Stempelkosten liehen sich die Angeklagten von der Schwester der angeklagten Ehefrau Wittwe Hildebrandt zu verschiedenen Zeiten Geldbeträge, die sich zusammen auf 213 M. beliefen. Als die Wittwe Hildebrandt später ihr Geld zurückverlangte, machten die Angeklagten Ausstellungen. Es kam aus diesem Grunde zwischen der Wittwe Hildebrandt und den Angeklagten zum Prozesse. In diesem erkannten die Angeklagten die Forderung der Wittwe Hildebrandt nur in Höhe von 30 M. an und bestritten im Uebrigen die Behauptungen der Hildebrandt, daß sie von ihr weitere Darlehne erhalten hätten. Den von der Hildebrandt ihnen zugeschobenen Eid nahmen sie an und leisteten denselben vor dem Königl. Amtsgericht zu Neumark dahin ab, daß sie außer den 30 M. weitere Darlehne von der Hildebrandt nicht erhalten hätten. Durch diese Eidesleistung sollen sich die Angeklagten des wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben. Die Angeklagten bestritten dies und blieben bei ihren bisherigen Behauptungen stehen. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung der Angeklagten nicht aus. Auf Grund des Verdikts der Geschworenen wurden die Angeklagten freigesprochen.

— [Ein Unfall] ereignete sich gestern Nachmitag bei dem Postanbau in der Bäckerstraße, indem ein zu stark mit Ziegeln belastetes etwa 5 Meter hohes Gerüst plötzlich durchbrach und die Arbeiter gleichzeitig mit den Gerüstteilen herabstürzten. Zwei der Arbeiter erholten sich sehr rasch wieder, der dritte hat aber anscheinend sehr erhebliche Verletzungen davongetragen.

— [Gesperrt] ist die Fischerstraße von der Benderstraße bis zum Thalgarten zwecks Ausführung von Arbeiten an der Druckrohrleitung.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 8 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

„So lieb, Ruth, daß Du eine zeitlang Dein eigenstes Wesen, Dein Wünschen und Wollen verleugnen, Dich überwinden könntest, Grundsätze zu fassen und durchzuführen."

Sie setzte sich, faltete die Hände im Schooß und sah Ruth, die in der Mitte des Zimmers stehen geblieben war, mit erregtem, beweglichem Gesichte an.

„Ach, geht es darauf hinaus, auf kleine Aeußerlichkeiten. Willst Du mich Deiner vergötterten Ines gleich machen, soll ich mich wie sie wie eine Art barmherzige Schwester kleiden? Ines wird das nicht schwer, die hat den Sinn dafür — verlange Du aber von Ihr das Gegenteil, ein Leben wie ich es führe und liebe — wollen sehen, ob sie das fertig bringt. Eine Jede geht eben ihrem Herzen nach, das ist's"

„Es fragt sich hier, was ist das Bessere, ihr oder Dein Thun."

„Das klingt gerade so, als ob ich ein Verbrecherleben führe. Ihr fangt Grillen, Kinder! Ich freue mich meines Lebens, das ist der ganze Unterschied zwischen uns."

„Ruth, Ruth, worin besteht denn Dein Leben. Irgend eine Aufgabe muß man doch haben. Du aber lebst in den Tag hinein und, was schlimmer ist, und davon wollte ich sprechen, statt daß Du auf unsere gute, aber verwöhnte und in ihrem Wollen schwache, Dir aber besonders ergebene Mutter verständig einwirkst, unterstützt Du sie in ihrem — Ach," brach sie ab, „Du müßtest doch erraten, was ich meine und Dir schon hundert Mal angedeutet habe, Du müßtest doch merken — wissen — daß —"

„Aber, Nora, die Großmama ist ja reich."

„Aber sie hat mehr der Kinder als nur die Mama, und abgesehen davon, wenn sie nun einmal nicht mehr helfen könnte — wollte?"

„Dann wäre sie eine Rabenmutter."

„Ruth. Ruth, Du willst mich nicht verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

— [Gefunden] ein Packet mit Häkelarbeiten vor dem Bromberger Thor, ein Schirm auf dem Markt.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,01 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Körperverletzung hatten sich am Mittwoch der Gerichtsassessor Pigulla und die unverehelichte Anna Stubbe vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte P. ging am 7. Juli früh morgens mit der St. aus einer Gesellschaft nach Hause; in der Oranienstraße wurde er angeblich von einem Bäckerjungen mit dessen Handwagen angerempelt und gab dem Jungen eine Ohrfeige. Er wurde darauf von einem aus dem nahegelegenen Polizeibureau heraustretenden Schutzmann aufgefordert, ihm nach der Wache zu folgen, und nun soll sich der Angeklagte in gröblichster, unbegreiflicher Weise benommen haben. Auf der Polizeiwache soll er zunächst sich geweigert haben, seinen Namen zu nennen, er soll ferner gesagt haben, er sei ein „hoher Beamter", ein „Vorgesetzter" der Schutzleute, die doch „nur Knechte" seien. Schließlich soll der Schutzmann Hartmann versucht haben, ihn in die Sistirzelle zu bugsiren, dabei soll er sich mit Händen und Füßen widersetzt und der Schutzmann Hartmann unter Beihilfe mehrerer anderer Schutzleute ihm Fesseln angelegt haben. Bevor dies aber gelang, soll er den Schutzmann mit der geballten Faust heftig aufs Nasenbein geschlagen haben. — Der Angeklagte Pigulla bestreitet die Richtigkeit dieser Beschuldigungen, die geladenen Zeugen bestätigen sie aber. Der Staatsanwalt beantragte wegen der verschiedenen Delikte zusammen 340 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof hielt die Angeklagten für überführt; er habe den Schutzleuten vollen Glauben geschenkt. Von einem Manne, der selbst berufen sei, das Richteramt auszuüben, könne ein strafbareres Verhalten kaum gedacht werden. Es seien dem Angeklagten mildernde Umstände nicht bewilligt worden, denn wenn man dies im vorliegenden Falle thun wolle, wie könnte man dann einem Manne aus dem unteren Stande in einem ähnlichen Falle solche versagen? Der Angeklagte sei mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und drei Wochen, die Mitangeklagte Stubbe (sie hatte auf der Wache mit geschimpft) mit einer Woche Gefängnis und drei Tagen Haft zu bestrafen.

* Wegen Meineids ist am Mittwoch die Gräfin Auguste von Waldeck, Wittwe des in Ungarn verstorbenen Grafen Friedrich von Waldeck, von dem Schwurgericht in Darmstadt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie war beschuldigt, vor dem Amtsgericht Bretten in der Untersuchungssache gegen ihren ehemaligen Hauslehrer Adalbert Tomba wegen Bedrohung wissentlich einen Meineid geschworen zu haben. Tomba hatte sich monatelang im Schlosse zu Kürnbach als „Graf Nesselrode" aufgehalten und trotzdem beschwor die Gräfin, nicht gewußt zu haben, daß sie ihren ehemaligen Hauslehrer beherbergt habe. Auch am Mittwoch blieb die Gräfin bei dieser Aussage, obgleich die Beweisaufnahme ergab, daß ein stetiger brieflicher und fast ununterbrochener persönlicher Verkehr, bald in Ungarn, bald in der Schweiz, in Italien, in Stuttgart, Jagstfeld, Nürnberg u. a. O. vor und nach der Kürnbacher Bedrohungsaffäre zwischen Tomba und der Gräfin stattgefunden hat.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 4 Oktober.

Fonds: schwankend.			3 10.95
Russische Banknoten		220,30	220,05
Warschau 8 Tage		219,40	219,50
Preuß. 3% Consols		100,10	100,10
Preuß. 3½% Consols . . .		103,70	103,70
Preuß. 4% Consols		104,20	104,00
Deutsche Reichsanl. 3% . . .		100,10	100,10
Deutsche Reichsanl. 3½% . .		103,90	103,70
Polnische Pfandbriefe 4½% . .		69,10	69,10
do. Liquid. Pfandbriefe		67,60	67.60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,75	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile . .		234,10	234,70
Oesterr. Banknoten		169.90	169,85
Weizen:	Okt.	137,25	138,50
	Mai	146,75	148,50
	Loco in New-York	66⅛	67¼
Roggen:	loco	117,00	118,00
	Oktbr.	115,25	116,50
	Dez.	118,75	119,75
	Mai	124,00	124,75
Hafer:	Okt.	115,25	115,75
	Mai	119,25	117,50
Rüböl:	Nov.	44,20	44,10
	Dez.	44,20	44,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,50	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,90	33,80
	Okt. 70er	37,20	37,20
	Dez. 70er	37,00	38,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. .		—,—	102,30

Petroleum am 3. Oktober,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.15.
Berlin „ „ 10.15.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 4. Oktober.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	53,25 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,75 „	—,— „
Okt.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Aachen, 3. Oktober. In der heutigen Verhandlung gegen den Bruder Heinrich beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten, da der Nachweis für einen wissentlichen oder fahrlässigen Meineid des Angeklagten nicht erbracht sei. Dem Antrag des Staatsanwalts und Verteidigers gemäß verneinten darauf die Geschworenen die Schuldfrage, Bruder Heinrich wurde in Folge dessen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

London, 3. Oktober. Die hiesige Presse bespricht die neuesten Vorgänge in Konstantinopel; die Lage daselbst wird für sehr ernst gehalten. „Daily News" halten dafür, daß die Türken nicht länger mehr christliche Rassen beherrschen dürfen. Die Absichten der Armenier seien durchaus friedlich gewesen. „Standard" meint, die Ausschreitungen der Armenier hätten diesen die Sympathien Europas verscherzt. Die Lösung der armenischen Frage sei schwieriger, denn je. Die „Times" schreiben, der Sultan könne nur durch rasche Annahme der Vorschläge der Mächte eine Wiederholung der Vorgänge vermeiden.

Sofia, 3. Oktober. Die türkische Regierung trifft in Mazedonien große militärische Vorbereitungen. Fortwährend treffen Infanterie-Regimenter aus Asien ein.

Konstantinopel. Die Situation wird hier immer ernster, da die Aufregung der türkischen Bevölkerung im Wachsen begriffen ist. Die Softas predigen auf den Straßen den heiligen Krieg gegen die Fremden. Nachts fanden Angriffe auf die christlichen Wohnungen statt; auch die Kirchen, welche vollgefüllt sind mit flüchtigen Armeniern, wurden angegriffen. Nur dem energischen Einschreiten der Polizei ist es zu verdanken, daß die Gotteshäuser nicht zerstört wurden. Gegen die Armenier wird seitens der Polizei ziemlich rücksichtslos vorgegangen; dieselben werden in jeder Weise stark gemaßregelt. Bei den zahlreichen Verhaftungen kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen, die viele Tote und Verwundete zur Folge hatten. Besonders in Galata herrscht große Erregung. Die Vertreter sämtlicher Großmächte sind zur Beratung zusammengetreten. — Zum Großvezier hat der Sultan Kiamil Pascha ernannt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Oktober. Die Kölnische Zeitung meldet aus Petersburg: Das Geschenk Kaiser Wilhelms an den Zaren besteht in einem von ihm selbst entworfenen allegorischen Bilde, darstellend die europäischen Kulturmächte bedrängt von der gelben Rasse. Der Zar wird dem Kaiser ein eigenhändiges Antwortschreiben übersenden.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Berlin, den 4. Oktober.

Berlin. Der Reichstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach Mitte November einberufen werden. An der Fertigstellung des Etats wird eifrig gearbeitet.

Wien. Die meisten Blätter legen den Vorkommnissen in Konstantinopel ernste Bedeutung bei und halten es für die Pflicht sämtlicher Mächte, dagegen aufzutreten.

Konstantinopel. Die Aufregung ist nach wie vor eine große, da es zu vielen blutigen Zusammenstößen kommt. Die Polizei übt an den auswärtigen Blättern eine strenge Zeitungszensur aus.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 26. September bis 3. October 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Maurer Adolf Janek-Schönwalde. 2. Eine Tochter dem Sergeanten im Inf.-Regt. 61 Carl Kornblum. 3. Eine Tochter dem Tischler Johann Tober. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Grzegorowski. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Malinowski. 6. Ein Sohn dem Maurer Stanislaus Cieminski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Carl Harke. 8. Ein Sohn dem Arbeiter August Krüger-Schönwalde. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Theodor Pokorowski. 10. und 11. Unehel. Geburten.

b. als gestorben:

1. Wladislawa Sdunski, 4 T. 2. Arbeiterfrau Antonie Suchalska, 48 J. 3. Franz Prylewski, 5 M. 4. Wittwe Anna Jankowski, 67 J. 5. Erich Wichert-Neu-Weißhof, 5 M. 6. Hedwig Woehlke, 5 J. 7. der frühere Schuhmacher Joseph Dzywulski, 63 J. 8. Eine Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kutscher Franz Rozgowski und Julianna Jasinski-Thorn. 2 Schuhmacher Gustav Pischke und Emilie Pinno-Thorn. 3. Goldarbeiter Paul Karpinski-Thorn und Emma Löffler. 4. Arbeiter Emil Dyck und Maria Schenkel-Schönwalde. 5. Zimmermann Eduard Wiedenhöft und Mathilde Brandenburger. 6 Landbriefträger Richard Kieslich-Rogowo und Lydia Radatz.

d. ehelich sind verbunden:

Lehrer Albert Heiland mit Ida Schaumann.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. October 1891 wie folgt festgesetzt ist:

„§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten, gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann."

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. soll die Straßenrohrleitung (Wasserdruckleitung) der **Innenstadt** einer durchgreifenden Spülung unterworfen werden. Der Beginn derselben findet am Montag, den 7. d. Mts., Abends 6 Uhr statt, und dauert dieselbe voraussichtlich bis Mitternacht. Während dieser Zeit werden die Leitungen zum Theil leer sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, **sich rechtzeitig** mit dem für die Nacht **nöthigen Wasserquantum zu versehen** und die Zapfhähne zur Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der periodisch stattfindenden Unterdrucksetzung der Leitungen geschlossen zu halten. Nach der Spülung wird das Wasser noch ein bis zwei Tage lang ein nicht ganz klares Aussehen haben, welches von mitgeschwemmten feinen Schlammtheilchen herrührt, welche sich allmählich in den Rohren ablagern. Es empfiehlt sich daher, vor der Entnahme das Wasser aus der Zapfstelle etwas ablaufen zu lassen.

Thorn, den 2. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle der verstorbenen Herren Kaufmann **Paul Pichert** und Malermeister **Baermann** die Herren Maurermeister **Herter** und **Soppart** in die **Bau-Deputation** gewählt worden und in dieselbe eingetreten sind.

Thorn, den 1. October 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zweck der Ausführung von Arbeiten an der Druckrohrleitung ist die **Fischerstraße** von der Benderstraße bis Thalgarten bis zum 7. d. Mts. **gesperrt.**

Der Fahrweg wäre demnach Brombergerstraße, Benderstraße, Fischerstraße und Parkstraße.

Thorn, den 4. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1896 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat October d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn, den 29. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliches Gymnasium.

Die **Aufnahme neuer Schüler** findet **Montag, den 14. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, den Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasial-Direktor.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Töpfermeisters Carl Knaack in Thorn ist

am 3. October 1895,
Nachmittags 5 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann Paul Engler in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 29. October 1895.

Anmeldefrist
bis zum 12. Novbr. 1895.

Erste Gläubigerversammlung
am 2. November 1895,
Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 25. November 1895,
Vormittags 10 Uhr,
daselbst.

Thorn, den 3. October 1895.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die dem Eigenthümer **Ernst Blömke** zu **Neubruch** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Johann Noetzel.

Kirchliche Nachrichten

für **Sonntag, den 6. October 1895 (Erntedankfest):**

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die dürftigen Gemeinden der Provinz.
Abends: **Kein** Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Kollekte für Nothstände der evangelischen Landeskirchen.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Herbst-Konfirmanden in der evangel. Schule.
Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am **Freitag,** den 4. October 1895.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	30
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	60	2	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	50	1	—
Krebse	Schock	1	50	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	80	3	—
Enten	Paar	2	30	3	—
Hühner, alte	Stück	1	10	1	20
„ junge	Paar	—	90	1	—
Tauben	„	—	60	—	—
Hasen	Stück	3	—	3	50
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	30
Heu	„	2	25	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.